

## POLIZEISERIE

Die Hundestaffel / S. 26

## SÜSSE FISCHER

Ausstellung in der City Concorde / S. 28

## BIKING

Neues im Müllerthal / S. 29



Besuch bei der Stiftung „Kräizbiereg“ in Düdelingen

## Behinderte dürfen nicht ausgeschlossen werden

REPORTAGE

Seite 24, 25

Wir führten ein Gespräch mit dem Direktor der Stiftung „Kräizbiereg“, John Schummer, und besichtigten die Werkstätten für behinderte Mitmenschen in Düdelingen. (Foto: Alain Rischard)

Mordprozess vor der Diekircher Kriminalkammer

## Hassliebe endete mit dem Tod des Partners

Carlo Kass

Gestern begann vor der von Michel Reiffers präsierten Kriminalkammer am Tribunal von Diekirch der Mordprozess gegen Ana M., die beschuldigt wird, ihren langjährigen Lebenspartner Carlos J. während einer ihrer vielen handfesten Auseinandersetzungen mit einem Messer erstochen zu haben.

**DIEKIRCH** - Die mit einer 24 Zentimeter langen Klinge ausgeführte Tat ereignete sich am 10. Januar 2010 gegen 21 Uhr in ihrem gemeinsamen Lokal in der Wiltzer Großstraße, gefunden wurde das Opfer gegen Mitternacht von einem Kunden, der kurz vor der Tat mit einem anderen Mann das streitende Paar verlassen hatte.

Der heute 38-jährigen Beschuldigten wird auch ein Mordversuch an der gleichen Person vor-

geworfen, der sich am 14. September 2009 abgespielt hatte und bei dem sie ihrem Partner mit einem kleineren Messer einen zwei Zentimeter tiefen Stich in den Bauch und einen harmloseren am Gesäß versetzt hatte.

Die geständige, sich aber nicht an den genauen Tathergang erinnernde Ana M. war drei Jahre älter als ihr Lebenspartner, den sie mit 16 Jahren in Portugal kennenlernte und von dem sie zwei Kinder hat.

Von Anfang an war sie die treibende Kraft und laut eigenen Angaben kam sie sich nicht vor als geschlagene Frau, obwohl es immer wieder zu handgreiflichen Auseinandersetzungen zwischen ihnen kam.

Die gestern gehörten Experten, Dr. Reynaud und Dr. Hirsch, sprachen bei der Beschuldigten denn auch von einer eher reaktiven denn aggressiven Persönlichkeit.

Natürlich sei bei all diesen

Streitigkeiten bei beiden Protagonisten reichlich Alkohol mit im Spiel gewesen. So rechnete Dr. Hirsch den Alkoholpegel der Beschuldigten zur Tatzeit auf zwischen 1,3 und 2 Promille hoch.

### Strafmildernde Umstände?

Die Beschuldigte, an der er keine mentale Schwäche feststellen konnte, habe ihm erklärt, sie habe im Streit stets Messer genommen, um ihrem Partner Angst einzutreiben, so der Experte weiter.

Ana M. habe sich aber mit 30 Jahren ein Jahr lang wegen zweifachem Selbstmordversuch in psychiatrischer Behandlung begeben, aus der sie heute noch Medikamente bezieht.

So waren sich die beiden Experten denn auch nicht gleich klar, ob diese vom Hausarzt ver-

schriebenen Medikamente in Verbindung mit Alkohol nun einen aufputschenden oder eher sedativen Charakter haben.

Nach Dr. Hirsch war jedenfalls der Wille zum Töten nicht vorhanden. Er sprach von einer durch affektive Instabilität verursachten konfliktuellen Partnerschaft und schloss strafmildernde Umstände in Form von Selbstverteidigung nicht aus.

Es war dann an Dr. Turk der rechtsmedizinischen Fakultät in Homburg, ihren Obduktionsbefund vorzulegen.

Neben kleineren, wahrscheinlich durch Abwehrbewegungen hervorgerufenen Wunden an den Armen war der 15 Zentimeter tiefe Stichkanal in der rechten Bauchhöhle, der sowohl eine Hauptschlagader wie auch Darm und Leber traf, die tödliche Wunde.

Die richterliche Frage, ob bei solch inneren Blutungen das Opfer noch einige Zeit nach der le-

bensgefährlichen Verletzung bei Sinnen ist, wurde bestätigt. Sogar könnte es vorkommen, dass die Opfer während den ersten Minuten nichts von der Schwere ihrer Verletzung merken.

Es waren dann die Ermittler, die den konfliktuellen Charakter dieser explosiven Partnerschaft bestätigten, immerhin waren sie des Öfteren als Streitschlichter in dieser Sache unterwegs.

Die Ermittler hatten auch eine 20-minütige Aufzeichnung einer Rekonstruktion des Tathergangs dabei, auf deren Projektion Verteidigung und Staatsanwaltschaft aber verzichteten, da sie wegen des mutmaßlichen Blackouts der Beschuldigten zur Tatzeit keine neuen Elemente gebracht hätte.

Der Prozess vor der Diekircher Kriminalkammer wird heute mit den Plädoyers der Verteidigung und dem Strafantrag der von Caroline Godfroid vertretenen Staatsanwaltschaft fortgesetzt.



Romain Durlet (Text),  
Alain Rischard (Fotos)

Die Lohnliste der „Fondation Kräzbiert“ liegt bei 360-380 Empfängern. Behinderte plus Personal. Im Gegensatz zu anderen Instituten, bei denen betreute Behinderte ihren Obolus entrichten müssen, werden die Behinderten, die in der „Forge du Sud“ fast alle einer Arbeit nachgehen, für ihre Dienste bezahlt. Ihre Betreuung im Rahmen von spezifischen Ateliers soll ihnen nicht nur ihre Lebensfreude wiedergeben, sondern ihnen ihre Nützlichkeit im Rahmen unserer Gesellschaft vor Augen führen.

Das „Schloss Kräzbiert“ war einst die Residenz des Stahlmagnaten und Arbed-Direktors Emile Mayrisch. Zusammen mit seiner Familie hatte er die Lokalitäten 1912 bezogen. Frau Mayrisch, Aline de Saint-Hubert, versammelte hier die Größen der europäischen Kultur, u.a. den späteren Nobelpreisträger André Gide, der hier seinen wichtigsten Roman „Les faux-monnayeurs“ zu schreiben begann.

Gide hatte festgehalten: „Je travaille dans la bibliothèque de Madame Mayrisch, un des plus exquis laboratoires qui puissent se rêver“.

### Kranke und schwache Kinder

Als die Familie Mayrisch dann wenige Jahre später ins Schloss Colpach umzog, stand der „Krazbiert“ ab 1921 schwachen und kranken Kindern zur Verfügung, die meist an Tuberkulose litten, und 1930 wurde ein zweites Haus hinzugebaut. Bereits im ersten Jahr wurden 276 Kinder aufgenommen, die jeweils bis zu drei Monaten hier verweilen konnten.

Die Aktivitäten wurden nach einer Unterbrechung während des Krieges 1945 wieder aufgenommen, doch da die Zahl der Opfer von ansteckenden Krankheiten zurückging, wurde das Kinderhaus „Krazbiert“ schließlich am 31. Dezember 1977 geschlossen. Ein Jahr später wurde es von der „Ligue pour l'aide aux infirmes moteurs cérébraux“ (IMC) für zerebral Geschädigte übernommen. 1982 wurde das juristische Statut geändert und in eine Stiftung umgewandelt.

Die Verantwortlichen hatten sehr schnell eingesehen, dass es sinnvoll ist, die Kranken zu beschäftigen, ihnen eine berufliche Tätigkeit bzw. Ausbildung zu vermitteln, was durch das Schaffen von spezifischen Ateliers möglich wurde. Zusätzlich zu diesem Projekt (aber davon unabhängig) wur-

den neben Internaten für Behinderte „Foyers“ geschaffen, wo sie heute eine ständige Aufenthaltsmöglichkeit haben.

Das Düdelinger Modell hat ein klares Prinzip: Behinderte, die hier einer Arbeit nachgehen, werden morgens während der Arbeitstage – also fünf Mal die Woche – mit 30 Bussen und Minibussen hingebacht und am Nachmittag gegen 16.30 Uhr



„Fondation Kräzbiert“ Düdelingen

## Die Behinderten in das tägliche Leben einbeziehen

wieder abgeholt und in ihr „Foyer“, ihre Familie oder Wohnung zurückgefahren.

Ihre Arbeit wird gemäß ihrer Fähigkeiten ausgewählt. Die „Fondation Kräzbiert“ versucht keineswegs, Produkte auf einfache Weise herzustellen, d.h. mit zusätzlicher Hilfe von Maschinen und Robotern, sondern gibt den Behinderten die Möglichkeit, die Arbeit jeweils selbst zu tätigen und kann so mehr statt weniger Leute in diesen Prozess einbinden. Dabei schafft jeder Einzelne gemäß seinem eigenen Rhythmus.

### Den Behinderten beteiligen

Grundidee: Wert wird darauf gelegt, wer zu welcher Arbeit am besten geeignet ist. Man nimmt sich den Behinderten optimal an. Sie werden durch Ergo-Therapeuten unterstützt. Eine große Küche sorgt für das leibliche Wohl der hier beschäftigten Behinderten und des Betreuungspersonals.

In einer Begleitbroschüre wird die Stiftung folgendermaßen dargestellt: „Une personne handicapée doit pouvoir être pleinement intégrée dans la vie quotidienne et participer au fonctionnement





de notre société au même titre que les personnes plus valides. Il faut aider ces personnes à atteindre et conserver une certaine autonomie. La Fondation 'Kräizbiereg' fournit à la personne handicapée les moyens de cette ambition“.

Neben der Einrichtung in Düdelingen verwaltet die Stiftung derzeit noch sechs Wohnhäuser.

Der Arbeitsbereich ist weit gefächert und hat vielfältige Facetten. Ein erstes Atelier befasst sich mit Serigrafie, wo Konzepte entworfen und verschiedene Unterlagen bedruckt werden. Eine eigene Druckerei ermöglicht auch das Schaffen von Publikationen jeglicher Art, vor allem für den Eigengebrauch, wobei besonders die vortreffliche Qualität hervorsteht.

Multi-Media-Konzepte werden entwickelt und grafische Kreationen geschaffen. Kreativ ist man auch im handwerklichen Bereich, wo – um nur ein Beispiel zu nennen – Tische auf Maß zugeschnitten und angefertigt werden.

In der Töpferwerkstatt wird Keramik hergestellt, werden Objekte modelliert und dekoriert. Interessenten können hier Aufträge einreichen, die von den Behinderten mit viel Geschick realisiert und dann verkauft werden.

Übrigens verfügt das Kreuzberg-Zentrum über einen Verkaufsladen, wo man spezifische Gegenstände erstehen kann.

Besonders beliebt ist das Herstellen von Tassen oder anderen Gegenständen für besondere Zwecke, wie etwa Taufe oder Hochzeit.

### Vergrößerung demnächst möglich

Wichtiger Bestandteil ist der direkte Kontakt mit der Natur in der Gärtnerei, wo die Behinderten sich um Gewächshauspflanzen kümmern.

Und zu guter letzt werden Gestaltungsarbeiten, verschiedene Handhabungen, Mailing usw. ins Programm einbezogen.

Schließlich ist man auch auf kulturellem Gebiet tätig, so mit Malen im Rahmen der Aktion „Kunst kennt keine Grenzen“, arbeitet mit Künstlern zusammen, engagiert sich bei Theater-spielen usw.

Finanzielle Unterstützung erhält die „Fondation Kräizbiereg“ durch Konventionen mit den Familien- und Arbeitsministerien, der „Assurance dépendance“, Spenden und den angeschlossenen Freundeskreisen. Das Jahresbudget liegt bei über 17 Millionen Euro.

„Kräizbiereg“ ist derzeit ausgelastet, aber der neue Direktor nahm anlässlich unserer Zusammenkunft die Möglichkeit eines Ausbaus in Augenschein. An Terrain fehlt es dafür (noch) nicht.



Foto rechts: Monique Bour, John Schummer, Claude Geimer

Foto unten: John Schummer, der neue Direktor der Stiftung „Kräizbiereg“



## „Kräizbiereg“: John Schummer, der neue Direktor



John Schummer wurde 1951 in Luxemburg geboren, wo sein Onkel als Gynäkologe tätig war. Sein Vater war technischer Ingenieur bei der Arbed.

Die Familie lebte in Düdelingen, wo John Schummer die Primärschule besuchte, dann das Jungenzentrum in Esch, bevor er während zwei Jahren in Saarbrücken eine Ausbildung als Turnlehrer absolvierte. Da ihm dies aber nicht sonderlich zusprach, trat er bei der Banque Générale ein, war in der Kreditabteilung tätig, kümmerte sich dann um die großen Firmen und neue Betriebe und wurde schließlich Chef der Agenturen. Zum Schluss war er Direktor des „Bureau de représentation pour la France“.

In der Zwischenzeit war er politisch aktiv geworden und rückte nach dem Tod von Josy Barthel 1992 (Vereidigung am 14. Juli!) ins Parlament in den Reihen der DP nach. In den zwei folgenden Legislaturen wurde er jeweils wiedergewählt und war zwischen 2000 und 2004 Vorsitzender der parlamentarischen Kommission in Sachen Wirtschaft, Energie, Transport und Post. Nach der Schlappe seiner Partei im Jahr 2004 ging er zurück auf die Bank, in der er vorher tätig war, was er aber schon wenig später als keine gute Entscheidung ansah und meldete sich nach der Bekanntgabe der offenen Stelle des Direktors von „Kräizbiereg“, wo er bereits seit 20 Jahren als

„conseiller honoraire“ fungierte. Er wurde unter 39 Kandidaten auserwählt und so wurde der Düdelinger ab 1. Januar 2011 Leiter dieses Betriebs, der 1977 eingerichtet wurde. Gleichzeitig wurde ein Triumvirat gebildet, an dessen Spitze John Schummer steht, assistiert von den beiden stellvertretenden Direktoren Monique Bour und Claude Geimer, die jeweils spezifische und verantwortungsvolle Missionen haben. Die beiden sind bereits seit einer Reihe von Jahren auf den ihnen zugewiesenen Gebieten tätig, so dass diese Dreiergruppe zweifelsohne problemlos der Aufgabenstellung gerecht wird und ihr gewachsen ist.

r.d.